

Sterne des Monats



Die von IGM Artists verantwortete und von EMI vertriebene Reihe „The Great Conductors“ geht in die dritte Runde. Ein Muss sind die Aufnahmen von Yevgeny Mravinsky, dem Mitreißendsten und Originellsten unter den russischen Maestri.



S. 65



Es ist immer wieder überraschend, was das Gitarren-Repertoire des 20. Jahrhundert abseits der ausgetretenen Pfade zu bieten hat. Und zum Glück gibt es Interpreten wie Maximilian Mangold, die dieses Repertoire nach und nach einspielen.



S. 69

Zwischen 1913 und 1919 entstand Charles Koechlin's Zyklus „Les Heures Persanes“. Und die empfindsame, bemerkenswert differenziert agierende Pianistin Kathryn Stott begibt sich nun auf diese imaginäre und musikalisch gefasste Persienreise.



S. 72



Die 13 erweist sich als Glückszahl: Die Gesamteinspielung des Bachschen Kantatenwerks durch Ton Koopman geht nun unter dem Label Challenge weiter, nachdem Erato das ambitionierte Unternehmen abgebrochen hatte. Auf hohem Niveau bleibt die Qualität der Interpretation und der Klangregie.



S. 76



Dass die Barockzarzuela nichts mit der Operette zu tun hat, beweist das Ensemble Al Ayre Español mit der vorbildlich gelungenen Aufnahme von Antonio de Literes „Júpiter y Semele“.



S. 82



Zum 75. Geburtstag von Hans Werner Henze entstand dieser Film von Barrie Gavin. Er enthält neben zahlreichen Aussagen des Komponisten auch Statements seiner Freunde und Kollegen und wird dank der eigenwilligen Bildwelten Gavins zu einer faszinierenden „Lebenssinfonie“.



S. 92



Klassik

Atemraubend

Die Musik beginnt explosionsartig mit einem disharmonisch gesetzten Orchesterschlag, um dann unmittelbar in eine 64stel Bewegung der Geige umzuschlagen. Diese nervös aufscheinenden, sich blitzartig abwechselnden musikalischen Temperamente, dieses Wechselspiel von fließender Bewegung und vertikal gesetzter Statik ist bestimmend für Erkki-Sven Tüürs Musik.

Tatsächlich haben wir es hier mit einer atemraubenden Produktion zu tun: Nicht nur die Faktur der Kompositionen überzeugt, auch die kompromisslose Interpretation von Paavo Järvi und dem Birmingham Symphony Orchestra stimmt glücklich – vom solistischen Einsatz von Isabelle van Keulen einmal ganz zu schweigen.

Tüür ist ein kluger Dramatiker; seine Musik berührt, ganz ohne die baltisch-skandinavischen Klischees großer Gefühligkeit

zu bemühen. So lebt das Violin-Konzert vom Auf und Ab eines repetitiven Elements der Geige, hinter dem das Orchester allmählich eigenes Gewicht gewinnt. Tüürs Musik mündet nie ins Vorhersehbare: harmonisch, auch rhythmisch denkt der Este in komplex eigenständigen Schichtungen, die sich an Kulminationspunkten zur Gemeinsamkeit, zum plötzlichen Unisono, zum Tutti verdichten können.

Im Orchesterstück „Aditus“ schreitet Tüür die Möglichkeiten radikaler Chromatik aus, während „Exodus“ gewaltig raue Fassaden im äußersten Fortissimo auftürmt. Hinter ihnen aber verbirgt sich stets ein träumerisches Moment, fragil zwar, aber präsent, als wolle Tüür uns beschwichtigen: Es wird alles gut! Da ist es fast wie im richtigen Leben.

Tilman Urbach



**Interpretation
Klang**

★★★★★
★★★★★

Tüür, Exodus: Concerto for Violin and Orchestra, Aditus, Exodus; Isabelle van Keulen (Violine), City of Birmingham Symphony Orchestra, Paavo Järvi (2002) ECM/Universal CD 472 497-2 (61')



Jazz

Aufbruch

Dass ein Klavier auf einer Schallplattenaufnahme nicht unbedingt nach Klavier klingen müsse, hat schon der große Glenn Gould gewusst. Ein Motto, dessen Geist auch durch die neue CD des Esbjörn Svensson-Trios weht.

Natürlich – es gibt Platten, die ihre Kraft als Konzeptalben erst allmählich entfalten: Vor nicht allzu langer Zeit veröffentlichte Brad Mehldau mit „Largo“ ein geniales Album, dass aus der hermetischen Welt des Klaviertrios ausbrach, mit dem Pop schmuste, schräge Streicher einband – und so ganz selbstverständlich Pionierarbeit leistete. Diesem Aufbruch ins Neuland ist auch Svenssons „Seven Days Of Falling“ verpflichtet.

Da werden Bänder verlangsamt, bis sie schwerfällig in den Underground absacken, stellt sich das Klavier auf den Sound der Fünfzigerjahre ein, um wehmütig aus der

Ferne herüberzuklingen, wird Dan Berglunds Bass mächtig in den Vordergrund geblasen und Öströms DrumSet elektronisch verschlankt. Svensson bedient währenddessen die Keyboards. Ein Verfahren, dass die technische Aufbereitung im Nachhinein ebenso wichtig macht wie die Einspielung selbst.

Freilich – die drei bespielen inzwischen große Hallen, sind aus den Jazz-Kaschemen herausgewachsen, wollen woanders hin, ihren eigenen Klang ins Heute tragen. Aber ihre Musik bleibt da am besten, wo sie ihr Jazz-Fundament nicht verliert, wo das alte und immer wieder neue Miteinander des intimen Trio-Formats durchscheint. Wo Svensson im Dickicht seiner Sidemen das Unbedingte, das Unabwendbare einer Klavierphrase sucht. Immer noch, immer wieder!

Tilman Urbach



**Interpretation
Klang**

★★★★★
★★★★★

e.s.t. (Esbjörn Svensson Trio), Seven Days Of Falling: Ballad For The Unborn, Mingle In The Mincing Machine, Evening In Atlantis u. a.; Esbjörn Svensson (p, keyb.), Dan Berglund (b), Magnus Öström (dr) (p 2003) ACT/Edel CD 9012-2 (62')